

SÄCHSISCHE ZEITUNG

DRESDENS MEISTGELESENE TAGESZEITUNG. GEGRÜNDET 1946.

Freitag, 4. Oktober 2024 DRS

Partner im RedaktionsNetzwerk Deutschland 

2,10 EURO



Corona-Politik aufarbeiten

AfD und BSW wollen einen Untersuchungsausschuss. — Sachsen



Singen bei Franziskus

Die Dresdner Kapellknaben treffen bei einer Pilgerreise nach Rom den Papst. — Seite 3

Kunst- Antik- & Trödelmarkt
Trödeln am Haus der Presse
 Diesen Samstag von 9 bis 15 Uhr,
 Haus der Presse in Dresden
www.flohmarkt-sachsen.de

Millionenkosten für DVB nach Brückenkollaps

Dresden. Der Teilersturz der Carolabrücke wird für die Stadt nicht nur über direkte Beseitigungs- und Aufbaukosten teuer. Auch die finanziell stark unter Druck stehenden Dresdner Verkehrsbetriebe (DVB) haben enorme zusätzliche Probleme, weil die Bahnen, die sonst über die Carolabrücke gefahren sind, über die Augustusbrücke umgeleitet werden. „Die Pünktlichkeit ist deutlich zurückgegangen und die Fahrzeiten haben sich erhöht“, so DVB-Vorstand Andreas Hemmersbach.

Vor Plänen, mehr Bahnen über die Marienbrücke umzuleiten, um Platz für Autos auf der Augustusbrücke zu schaffen, warnt er: „Dort stehen wir mit den Autos im Stau.“ Aufgrund der Umleitungen müssen die DVB derzeit sechs Bahnen und zwei Busse mehr pro Tag einsetzen. Das führe zu Mehrkosten von vier Millionen Euro pro Jahr. (SZ) — Mehr zur Brücke — Dresden

KOMMENTAR

Das Wir-Gefühl fehlt noch vielen



CHRISTIAN TRETBAR über die Idee für eine neue Verfassung

Unterschiede gibt es noch eine Menge. Die Löhne im Osten liegen knapp 30 Prozent unter denen im Westen. Die Eigentumsquote bei Wohnungen ist im Osten deutlich geringer (weniger als 40 Prozent im Osten und im Westen über 50 Prozent). Und ostdeutsche Führungskräfte gibt es auch kaum (acht Prozent in den Medien und vier Prozent in der Wirtschaft). So weit, so schlecht. So weit, so gut: Viele ostdeutsche Bundesländer wachsen wirtschaftlich stärker als ihre westdeutschen Nachbarn. Die Kinderbetreuung ist flächendeckender, und die Gehaltsunterschiede zwischen Männern und Frauen sind geringer als in den westdeutschen Ländern. Auch ziehen mittlerweile mehr Menschen in den Osten als umgekehrt aus dem Osten in den Westen.

Es geht heute weniger um die deutsche „Einheit“ im Sinne von Gleichheit als vielmehr um eine deutsche Vielfalt auf einheitlichem Grund. Vor allem im Osten Deutschlands fehlt vielen ein gemeinsames „Wir-Gefühl“. Immer noch beklagen viele Ostdeutsche, dass sie sich in der Gesellschaft als Mitglieder zweiter Klasse fühlen. Schuld daran ist auch ein Gefühl des Nicht-gesehen-und-gehört-Werdens, das nicht zuletzt in einem zentralen Fehler des Einheitsprozesses wurzelt. Das Geltungsgebiet des Grundgesetzes wurde damals einfach auf die ostdeutschen Bundesländer erweitert. Es war der schnellste und auch der pragmatische Weg. Und doch erweist es sich als schwere Bürde, dass damals keine gesamtdeutsche neue Verfassung erarbeitet wurde. Lässt sich das heute heilen? Es wäre jeden Versuch wert. Denn nur, wer sich der gemeinsamen Werte vergewissert, kann ein tragendes „Wir-Gefühl“ erzeugen. Jetzt wäre es an der Zeit für eine Verfassungsreform, die dem Osten ernsthafte Rechnung trägt und auf den zentralen Werten des Grundgesetzes fußt.

mail.sz.politik@sachsische.de

Dresdner Drohnen sollen Borkenkäfer riechen und Waldbrände finden

Forschungsgruppen bereiten für den Wald autonome Flug-Schwärme vor und gründen Start-ups.

VON STEPHAN SCHÖN

Dresden. Mit viel Informatik und Drohnen wollen Dresdner Forscher den gefährlichen Wald retten. Sie arbeiten an autonomen Schwärmen, die zwei der größten Bedrohungen für sächsische Wälder aufspüren: Borkenkäfer und Feuer. Das berichtet Uwe Afsmann, Professor für Softwaretechnologie an der TU Dresden, der SZ.

Während bei den Waldbrand-Drohnen bereits zwei Start-ups in Gründung sind, befindet sich der Borkenkäfer-Schnüffler noch in der Forschung. Der soll aber ebenfalls in zwei Jahren funktionieren und eine Firmengründung bringen. „Alle wesentlichen Komponenten dafür hat Dresden zu

bieten“, sagt Afsmann. Mit Riechensensoren haben die Dresdner Forscher Erfahrung. Der Riech-Roboter Sniffbot für den Katastrophenfall und bei Chemieunfällen wurde bereits entwickelt und gebaut.

Gianuario Cunierti mit seinem Team, er ist Professor für Materialwissenschaft und Nanotechnik, hat dafür die Sensoren geschaffen. Sensoren, die auf ein ganz bestimmtes Geruchsmolekül reagieren, kann das Forschungsteam als Nanotube mit nur fünf Millionstel Millimetern Durchmesser herstellen. Ziel ist es nun, Sensoren zu bauen, die die ersten Borkenkäfer aus der Ferne erschnüffeln können. Diese ersten Borkenkäfer senden Duftstoffe aus, um damit ganze Schwärme der

Schädlinge anzulocken. Wird sehr zeitig die Gefahr erkannt, hätte der Forst noch eine Chance dagegen. Statt individuell jeden Baum nach solchen Spuren abzusuchen, sollen Drohnen große Waldgebiete dafür in kurzer Zeit überfliegen und erkunden.

Die Hightech-Firmen in Gründung, Trid und Smarobix, arbeiten indes am Waldbrandkonzept. Hier sollen Schwärme von Drohnen in großen Gebieten und schwer zugänglichen Regionen Glutnester finden, sagt Robert Rathmann von Trid. Aus 120 Metern Höhe können die Sensoren der Drohne im schnellen Überflug eine brennende Kerze erkennen. Die dafür nötige Beschleunigung der Mikrochips kann Smarobix bieten, ebenfalls eine Ausgründung aus

der TU-Forschung. Große Datenmengen müssten beim Flug in den Drohnen verarbeitet werden und eine lange Flugzeit sei zudem nötig, erklärt Johannes Mey. Seine Ausgründung liefere ein neuartiges Software-Werkzeug dafür.

Für die Flugerprobung gibt es künftig eine deutschlandweit einmalige Einrichtung. Das Smart Mobility Lab der TU erhebt derzeit in Hoyerswerda mit einer großen Testhalle. Ab 2027 soll sie nutzbar sein. Ebenso wie das europaweit größte Testflugfeld für autonomes Fliegen. Dieses reicht von Hoyerswerda über Kamenz bis Görlitz und Weißwasser. Genügend Platz auch für die Waldbrand-Sucher und Borkenkäfer-Schnüffler.

Greift Israel Irans Ölanlagen an?

Tel Aviv/Beirut. Israels Armee setzt nach erneutem Beschluss die Angriffe auf die Hisbollah-Miliz im Libanon fort. Erneut werden auch Wohngebiete der Hauptstadt Beirut zum Ziel. Das Militär meldete dort einen „präzisen“ Angriff. Im Stadtviertel Basta-Bachoura wurden nach Behördenangaben mindestens sechs Menschen bei dem Luftangriff getötet. Derweil sprach sich US-Präsident Joe Biden nach dem Raketenangriff des Irans auf Israel gegen einen Angriff auf irans Atomanlagen aus. Israel habe aber ein Recht zu reagieren. Mögliche Ziele sind Ölförderanlagen. (dpa) — Politik

Tag der Einheit: Vielfalt als Stärke

Dresden/Schwerin. Sachsens Landtagspräsident Alexander Dierks hat zum Tag der Deutschen Einheit auch in Erinnerung an die Friedliche Revolution 1989 in der DDR ein Plädoyer für die Demokratie gehalten. „Ich bin der festen Überzeugung, dass eine Demokratie Streit und Debatte braucht“, sagte der CDU-Politiker bei einer Feierstunde im Landtag. Aber ein demokratischer Rechtsstaat „sollte niemals in einem Modus kommen, in dem wir über die Demokratie als das Instrument, das Spielfeld und das Fundament der Auseinandersetzung“ strei-

ten. „Die Demokratie ist das Wertvollste, was wir in diesem Land haben“, sagte Dierks.

Bundeskanzler Olaf Scholz hat sich bei der zentralen Feier zum Deutschen Einheit in Schwerin für eine weitere Angleichung der Lebensverhältnisse in Ost und West ausgesprochen. Gleichzeitig mahnte er jedoch: „Die Vorstellung, die deutsche Einheit wäre dann „vollendet“, wenn der Osten irgendwann einheitlich exakt so ist wie der Westen, diese Vorstellung hilft uns nicht vereinten Deutschland tatsächlich nicht

mehr weiter.“ Sie Sorge nur für Verbitterung und für Frust, weil sie gar nicht erreichbar oder erstrebenswert sei. „Sie wird der enormen Vielfalt innerhalb Ostdeutschlands und innerhalb Westdeutschlands überhaupt nicht gerecht“, sagte Scholz. Denn die innere Vielfalt sei kein Defizit – „sie ist eine besondere Stärke unseres Landes“. Im Rahmen der Bundesratspräsidentschaft richtet Schwerin unter dem Motto „Vereint Segel setzen“ die Feierlichkeiten zum Tag der Deutschen Einheit aus. (dpa) — Kommentar, Politik

UNTERM STRICH



Zeichnung: Mario Lutz

AUCH DAS GIBT'S

Panne vor Interview: Aus Versehen Notizen geschickt

London. Die britische Rundfunkanstalt BBC sagt kurzfristig ein Interview mit dem früheren Premierminister Boris Johnson ab, weil ihm aus Versehen die Unterlagen des Teams zur Vorbereitung auf das Treffen geschickt wurden. Eine der bekanntesten Politikjournalistinnen des Landes, Laura Kuenssberg, wollte den 60-jährigen interviewen und machte die Panne auf der Internetplattform X selbst öffentlich. „Während ich mich darauf vorbereitet habe, morgen Boris Johnson zu interviewen, habe ich ihm in einer Nachricht, die für mein Team bestimmt war, aus Versehen unsere Briefing-Notizen geschickt.“ „Das bedeutet natürlich, dass es nicht richtig wäre, mit dem Interview fortzufahren“, so Kuenssberg. Die BBC bestätigte, das Interview werde nicht stattfinden, darauf hätten sich die BBC und Johnsons Team geeinigt. (dpa)



Partner im RedaktionsNetzwerk Deutschland 

So erreichen Sie die Sächsische Zeitung

Der **Abonnentenservice** hilft bei allen Fragen rund um die Zustellung: Telefon 0351 48642107

Die **Redaktion** freut sich über Ihre Anregungen, Tipps, aber auch Kritik: Telefon 0351 48642273

„Die Sächsische Zeitung ist ein Produkt der **DDV MEDIENGRUPPE**“